



GOLDMANN

Lesen erleben

### *Buch*

Obwohl sich die modernen Naturwissenschaften aus den alten Geheimlehren wie Astrologie und Kräuterheilkunde entwickelt haben, werden sie von ihnen nicht beachtet.

Thorwald Dethlefsen greift auf dieses Urwissen zurück, da es jedem den Weg öffnet, sich und sein Schicksal besser verstehen zu lernen und es zu nutzen.

### *Autor*

Thorwald Dethlefsen ist Diplompsychologe, Psychotherapeut und einer der bekanntesten Vertreter der esoterischen Psychologie.

*Von Thorwald Dethlefsen sind bei Goldmann außerdem erschienen*

Krankheit als Weg, zus. mit Ruediger Dahlke (16101)

THORWALD  
DETHLEFSEN

---

**Schicksal  
als Chance**

Das Urwissen zur  
Vollkommenheit des Menschen

GOLDMANN

Dieser Titel  
ist bereits unter der Nr. 11723 erschienen.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967  
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier *Classic 95*  
liefert Stora Enso, Finnland.

11. Auflage  
Vollständige Taschenbuchausgabe September 1998  
Wilhelm Goldmann Verlag, München,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH  
© 1979 der Originalausgabe  
C. Bertelsmann Verlag GmbH, München,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH  
Umschlaggestaltung: Design Team München  
Umschlagfoto: Tony Stone Bilderwelten, Bob Barbour  
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck  
Kö-Herstellung: Sebastian Strohmaier  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-442-16115-7

[www.goldmann-verlag.de](http://www.goldmann-verlag.de)

# Inhalt

Vorwort 11

## I.

*Esoterik – die unwissenschaftliche Art,  
die Wirklichkeit zu betrachten* 13

Das esoterische Weltbild 19

Esoterik als Weg 24

Die hermetische Philosophie 27

Das Analogiegesetz: wie oben, so unten 30

Körper, Seele und Geist 34

## II.

*Hypnose – eine Karikatur der Wirklichkeit* 43

Die Entdeckung der Hypnose  
und der Psychoanalyse

48

Hypnose als Phänomen 51

Ein Modell der Hypnose 55

Die Hypnosetherapie 58

Konsequenzen 60

### *III.*

*Die Polarität der Wirklichkeit* 65

Leben ist Rhythmus 69

Die Aussöhnung 74

Die Projektion der Schuld 77

Das Resonanzgesetz 79

Die Umwelt als Spiegel 81

### *IV.*

*Astrologie – ein Abbildungssystem  
der Wirklichkeit* 89

Urprinzipien der Wirklichkeit 93

Die Gestirne als Repräsentanten 101

Die Qualität der Zeit 105

Das Horoskop als Meßinstrument 109

Das Horoskop als Lehrplan des Lebens 115

Die Polarität des Lernens 117

Astrologie auf dem Boden der Reinkarnation 125

Die Erfüllung des Schicksals 129

Krankheit als Information 136

Der Weg in die Freiheit 138

### *V.*

*Krankheit und Heilung* 141

Kranksein und Tod als Zeichen des Schicksals 146

Homöopathie 152

Information als Heilmittel 156

Das Prinzip der Ähnlichkeit 161

VI.

*Schöpfung und Sündenfall* 167

Die Einheit 176

Der Dreischritt der Schöpfung 178

Die biblische Schöpfungsgeschichte 181

Die Vertreibung aus dem Paradies 185

Krankheit und Sündenfall 190

Durch Krankheit zum Heil 192

VII.

*Die Reinkarnation –*

*Rhythmus des Lebendigen* 197

Der Tod – eine andere Form des Seins 201

Das Gesetz des Karma 205

Reifung durch Reinkarnation 207

VIII.

*Die Reinkarnationstherapie – ein Weg zur  
Ganzwerdung* 217

Das Erlebnis der eigenen Geburt und der  
Empfängnis 222

Die Begegnung mit der Vergangenheit 225

Schuld und Verantwortung 230

Das Urproblem: die Macht 232

Jenseiterfahrungen 235

Die erdgebundenen Seelen 239

Entwicklungsstufen der Seele 242

Religion und Reinkarnation 245

*IX.*

*Das tägliche Leben als Ritual* 251

Vom Sinn okkultur Techniken 261

Esoterik und Weltflucht 262

Die Heimkehr 265

*Anhang* 269

Literaturhinweise 269



---

---

*Dieses Buch  
widme ich allen Menschen,  
die auf der Suche  
nach dem Licht sind.*

---

---



## Vorwort

Seit einigen Jahren ist das Interesse der breiten Öffentlichkeit für spirituelle Themen immer stärker gewachsen. Wie ein Lauffeuer greift die Erkenntnis um sich, daß der Sinn des Lebens schwerlich nur in Essen, Trinken, Schlafen, Sex und Besitz sich erschöpfen kann. Wo aber liegt der Sinn? Kann der Mensch ihn je finden? Soll man zurück zur Kirche gehen, die man im ersten Eifer intellektueller Expansion verlassen hat? Oder findet man die Antwort allein in den östlichen Lehren und Religionen? Die vielen offenen Fragen machen die Menschen zu Suchenden. Das Suchen mag fast wichtiger sein als das Finden selbst. Denn Suchen heißt »in Frage stellen«, alle Positionen aufgeben, heißt flexibel werden. Das Suchen öffnet die Menschen.

Seit einigen Jahren hält der Verfasser neben seiner therapeutischen Tätigkeit regelmäßig Abend- und Ferienkurse unter dem Titel »Esoterische Psychologie« ab. Der große Erfolg dieser Kurse zeigt, daß die behandelten Themen zu einer Richtschnur für viele Suchende werden konnten. Sowohl aus dem Kreis der Teilnehmer als besonders von jenen, die aus örtlichen oder zeitlichen Gründen die Kurse nicht besuchen konnten, kam die Anregung, die Themen des Kurses in Buchform zu veröffentlichen. Dieser Idee folgend liegt nun der Themenkreis des ersten Semesters dieser Kurse in Buchform vor Ihnen. Bücher haben den großen Vorteil der Multiplikation und können daher einen recht großen Personenkreis erreichen. Bücher haben jedoch auch einen Nach-

teil – daß nämlich viel von der persönlichen Atmosphäre des gesprochenen Wortes verlorenggeht. So war auch in alter Zeit wahre Einweihung allein der Übermittlung von Mund zu Ohr vorbehalten.

So wie das erste Kurssemester will auch dieses Buch in das Weltbild der Esoterik einführen. Eine solche Einführung setzt beim Leser keinerlei Sachkenntnis voraus, sondern erwartet lediglich eine innere Offenheit, neue und ungewohnte Gedankengänge vorurteilsfrei auf sich wirken zu lassen. Diese Forderung ist schwerer zu erfüllen, als man allgemein annimmt. Zu leicht erliegen wir alle der Tendenz der Fixierung am Bekannten und des Festhaltens am Gewohnten. Alles Neue löst unbewußt erst einmal Angst aus und mobilisiert Abwehr. So werden auch viele Gedanken und Behauptungen in diesem Buch den Widerstand des Lesers provozieren. Keinem fällt es leicht, liebgewordene Klischees und Einstellungen aufzugeben und durch neue Einsichten zu ersetzen – und doch müssen wir das ständig tun, wollen wir den Stillstand der Entwicklung verhindern. Entwicklung und Erweiterung des Bewußtseins aber ist Anliegen dieses Buches.

Ich wünsche mir, daß dieses Buch möglichst vielen suchenden Menschen eine kleine Hilfestellung leisten kann.

Thorwald Dethlefsen

München, im Oktober 1978

I.  
Esoterik –  
die unwissenschaftliche Art,  
die Wirklichkeit zu betrachten

*Der Zufall ist das sanfte Ruhekissen jener,  
die das Göttliche, Sinnvolle und den Kreaturen  
ein Ziel Zuweisende aus dem Kosmos ausscheiden möchten,  
zugunsten der öden Fabel,  
das All sei jenseits jeder Sinnverwirklichung ganz nebenher  
und absolut von selber zustande gekommen.*

HERBERT FRITSCHÉ



Das Denken unseres Jahrhunderts ist geprägt von einem Weltbild, das man »naturwissenschaftlich« nennt. Dieses Adjektiv »wissenschaftlich« wurde zu einem Kriterium, mit dem man versucht, die Richtigkeit einer Behauptung, einer Theorie oder eines Gedankens zu messen. Wir alle denken in wissenschaftlichen Kategorien, selbst in Bereichen, die im eigentlichen Sinn mit Wissenschaft nichts zu tun haben. So wurden wir in einem hohen Maße »wissenschaftsgläubig«, ohne uns des Widersinns in diesem Wort so recht bewußt zu werden.

Die Wissenschaft verfolgt in ihrer Arbeit das Ziel, die Wirklichkeit gedanklich zu durchdringen und durch das Auffinden von Gesetzen eine Ordnung in die Vielfalt der Erscheinungsformen zu bringen. Hierzu werden Theorien aufgestellt, die die Wirklichkeit möglichst gut erfassen sollen.

Jede Theorie ist zur Zeit ihrer Erstellung jeweils ein Abbild des Bewußtseinszustandes ihrer Erzeuger. Durch das ständige Weiterforschen entwickelt sich auch der Bewußtseinszustand weiter und läßt bald die frühere Theorie als zu eng erscheinen; eine neue, umfassendere Theorie wird notwendig und so fort. So ergibt sich als zwangsläufiges Gesetz, daß durch die immer weiter fortschreitende Ausweitung des Bewußtseins der Menschheit jede Theorie früher oder später überwachsen wird und neuen Erkenntnissen Platz machen muß. Denn die Wahrheit von heute ist der Irrtum von morgen.

Ein Blick auf die Geschichte der Wissenschaft bestätigt in eindrucksvoller Weise diesen Satz. Die Ge-

schichte der Wissenschaft ist die Geschichte menschlicher Irrtümer. Es gibt jedoch keinen Grund, sich dieser Tatsache zu schämen, denn jeder weiß, daß man am besten aus Fehlern lernt. Grotesk ist lediglich, daß jede Generation absolut sicher ist, daß Irrtümer ausschließlich in der Vergangenheit begangen wurden und sich deshalb durch nichts in ihrer tiefen Überzeugung erschüttern läßt, jetzt die absolute und endgültige Wahrheit gefunden zu haben. In diesem Punkt übertrifft die Glaubensstärke der Wissenschaft mit Leichtigkeit jede religiöse Sekte.

Auch das Verhalten jenen gegenüber, die durch neue Anschauungen die »allgemeingültige Wahrheit« der Zeit in Zweifel ziehen, hat eine verblüffende Ähnlichkeit mit religiösem Fanatismus. Allerdings ist es eine der menschlichen Kardinalschwächen, sich gedanklich zu fixieren und diesen eigenen Standpunkt mit aller Kraft bis ans Lebensende zu verteidigen. Hier steht die Wissenschaft lediglich in einer besonders reizvollen Diskrepanz zur (verdächtig) lauten Betonung ihrer Objektivität.

Die Wissenschaft begann ihre Arbeit damit, die sichtbare Außenwelt zu erforschen. Die sichtbare Welt tritt uns als Materie entgegen – dementsprechend paßte die Wissenschaft ihre Arbeitsmethode den Bedingungen der Materie an. Dies war sicher richtig – bleibt aber nur so lange richtig, solange man tatsächlich nur Materie erforscht. Auch gelten die gefundenen Ergebnisse bestenfalls innerhalb der Materie. An dieser Stelle stoßen wir jedoch auf die beiden Grundfehler, die es uns erlauben, Zweifel an dem Alleinvertretungsanspruch der Wissenschaft anzumelden:



1. Die Arbeitsmethode der Wissenschaft wurde bewußt abgestimmt auf die Erfordernisse, die Materie zu erforschen – diese Methode wird heute unbewußt weiterbenutzt und ausgedehnt auf Bereiche, die mit Materie nicht unbedingt etwas zu tun haben müssen.
2. Man schließt aus der sich aus Punkt 1 ergebenden Tatsache, daß man nur mit der Materie umgehen und nur diese messen kann, daß es außerhalb der Materie nichts anderes geben kann.

Dieser Teufelskreis kann nur durchbrochen werden, wenn man die Beschränktheit der eigenen Methoden erkennt oder aber dem nichtmateriellen Bereich mit adäquaten, dem wissenschaftlichen Denken ungewohnten Methoden begegnet. Für einen solchen Schritt scheint die Zeit nun reif geworden zu sein, denn allerorten mehrten sich die Stimmen, die den Alleinvertretungsanspruch in Sachen Wirklichkeit nicht länger der Wissenschaft zubilligen wollen. Die Gründe, die einen solchen Schritt gerechtfertigt erscheinen lassen, mögen u.a. in folgenden Fragen liegen:

Hat die Wissenschaft trotz der unbezweifelbaren Erfolge auf technischem Gebiet die Menschheit glücklicher gemacht?

Kann die Wissenschaft dem Menschen bei der Lösung seiner Probleme helfen?

Kann sie ihm seine innersten Fragen, die sein »Mensch sein« an sich betreffen, beantworten?

Hat die Entwicklung des menschlichen Bewußtseins Schritt gehalten mit der äußeren technischen Entwicklung?

Die Antworten auf diese Fragen sind eindeutig und erschütternd – Erfolge sind nicht zu entdecken.

Je mehr Hilfsmittel der Mensch entwickelt, um Zeit einzusparen, um so weniger Zeit hat er. Das Kranksein konnte von der sogenannten modernen Medizin um kein einziges Prozent gesenkt werden. Man lasse sich nicht durch Statistiken täuschen, die den Rückgang der Infektionskrankheiten oder der Säuglingssterblichkeit nachweisen, ohne gleichzeitig aufzuführen, welche Krankheiten in dem gleichen Zeitraum zugenommen haben oder überhaupt erst entstanden sind.

Medizinische Statistiken haben nur dann einen Sinn, wenn sie das »Kranksein« als solches zählen und nicht einzelne Erscheinungsformen gesondert betrachten. So erleben wir eine gewaltige Zunahme der psychischen Erkrankungen, die zu unterdrücken noch nicht so gut gelungen ist wie die so mancher somatischer Symptome.

All diese Anmerkungen verfolgen jedoch weniger den Zweck, große Kritik an der Wissenschaft zu üben, sondern sollen vielmehr die Notwendigkeit und Berechtigung verdeutlichen, daß wir uns im weiteren einer anderen, der wissenschaftlichen Denkweise mitunter polar entgegengesetzten Methode zuwenden wollen, die wir mit dem Begriff Esoterik bezeichnen. Dieser Begriff ist weitgehend identisch mit anderen Bezeichnungen, wie etwa Geheimlehre, Weisheitslehre, Okkultismus usw. Die meisten Assoziationen, die seit jeher an diese Begriffe geknüpft werden, sind jedoch falsch, und es soll die Aufgabe dieses Buches sein, schrittweise in das Denksystem der Esoterik einzuführen.

## Das esoterische Weltbild

Die Wissenschaft denkt ausschließlich funktional. Dies ist für uns so selbstverständlich, daß man zuerst erstaunt fragt, wie man denn sonst noch denken könne, ohne der ungezügelten Phantasie Tür und Tor zu öffnen. Die Esoterik denkt inhaltlich, das heißt sie fragt nicht nur nach dem »Wie« der Wirklichkeit, sondern vor allem nach dem »Warum«. Dieses Warum ist die Frage nach der Sinnhaftigkeit, die das eigentliche Bindeglied zwischen der Welt der Erscheinungsformen und dem Menschen darstellt.

Diese Sinnhaftigkeit kann sich jedoch immer nur dem einzelnen Menschen als Wahrheit offenbaren und meidet deshalb jede Öffentlichkeit. Die Esoterik ist somit unsozial. Die Wissenschaft stellt an sich die Anforderung, für jeden zugänglich zu sein. Jeder soll bei ausreichender Begabung die Möglichkeit haben, sich durch die Investition von Fleiß die Wissenschaft aneignen zu können. Wissenschaft ist übertragbar. Wissen jedoch nicht. Wir verwechseln leider oft Wissen mit völlig unwichtigen und ungerichteten Wissenskomplexen. Letztere sind übertragbar, Wissen jedoch ist niemals das Resultat von Fleiß, sondern das Ergebnis eines ganz persönlichen, individuellen Erkenntnisaktes, der metaphysischer Natur ist und alle Forderungen der Masse nach »Wissen für alle« großzügig ignoriert. Wissen kann immer nur das Ergebnis eigener Erfahrung sein, kann weder übernommen noch weitergegeben werden.

Alles, was ich von anderen übernehme, kann ich lediglich glauben, niemals wissen. Dabei ist es unwichtig, ob man gute Gründe hat, etwas zu glauben oder nicht. Glauben heißt: nicht wissen. Daran ändern auch Wahr-

scheinlichkeitsrechnungen nichts. Unter diesem Gesichtspunkt offenbart sich die Naturwissenschaft als eine große Glaubensgemeinde, die die Brosamen einiger wahrhaft Wissender bis zur Unkenntlichkeit beständig wiederkaut.

Das Glauben soll damit keinesfalls abgewertet werden, denn der Glaube ist die wichtigste Voraussetzung, um Wissen erlangen zu können. Glauben heißt grundsätzlich: für möglich halten; ohne ein für möglich halten ist die Erfahrung niemals erreichbar. Glaube und Wissen sind verschiedene Schritte, sie bedingen sich gegenseitig und haben beide ihre Berechtigung, nur sollte man sie nicht verwechseln.

So, wie Wissen immer Sache eines einzelnen ist, so war auch Esoterik immer die Sache weniger. Diese wenigen, die den schmalen Pfad der Erkenntnis gingen, um Wissende zu werden, bilden den sogenannten esoterischen, den inneren Kreis (griechisch: esoteris = der Innere). Dieser kleine innere Kreis ist umgeben von dem wesentlich größeren exoterischen, dem äußeren Kreis (griechisch: exoteris = der Äußere). Uns wird später bei der Betrachtung des Polaritätsgesetzes klarer werden, daß sich diese beiden Kreise gegenseitig bedingen, und jeder der beiden Kreise seine Existenz dem anderen Pol verdankt.

Aus diesem Wissen folgt, daß es niemals Ziel des esoterischen Kreises ist, die Welt zu missionieren. Die wahre Esoterik wirkt im Verborgenen und unternimmt mehr Mühen, die eigene Existenz nach außen hin zu verschleiern, als auf Mitgliederjagd zu gehen. So ist es auch ein untrügliches Zeichen jeder Vereinigung oder Gesellschaft, die um Wachstum und Mitglieder bemüht ist, daß es sich hierbei nicht um eine wahrhaft esoteri-

sche Vereinigung handelt, auch wenn Namen und Werbung dies behaupten.

Die Geheimhaltung der Esoterik hat nichts mit Geheimnistuerei zu tun, sondern ergibt sich zwangsläufig von selbst. Die esoterischen Lehren halten sich selbst ohne äußeres Dazutun geheim. Ein Mensch kann nur dann irgendein Wissen erkennen und für sich nutzbar machen, wenn sein eigener Bewußtseinsstand in etwa dem Niveau des Wissens adäquat ist. Ein physikalisch ungebildeter Mensch kann die Bedeutung einer physikalischen Formel nicht erkennen, sie ist für ihn nichtssagend, auch dann, wenn die Formel für die Physik von epochaler Bedeutung ist. Die Formel hält sich für den physikalisch Uneingeweihten geheim. Man braucht sie deshalb nicht zu verstecken. Erst wenn der Betrachter sich selbst ein hohes Maß an physikalischem Wissen angeeignet hat, kann ihn diese Formel einen gewaltigen Schritt in seiner Erkenntnis weiterbringen. Genauso verhält es sich mit dem esoterischen Wissen oder den sogenannten Geheimlehren.

Das Wissen der Esoterik ist in verschlüsselter Form jedem zugänglich, doch es kann von dem Unwissenden nicht erkannt werden. Die Menge erkennt den Wert der Symbole nicht und hält sie deshalb für nutzlosen Unsinn. Man muß deshalb erst sehen lernen, um sehen zu können (»Das Licht kam in die Finsternis, doch die Finsternis erkannte es nicht«, Joh. 1).

Wenn ich keine Noten lesen kann, so berechtigt mich dies nicht von der Musik zu fordern, sie möge gefälligst zur Niederschrift der Musik Buchstaben oder Zahlen verwenden, die ich lesen kann. Vielmehr muß ich mich entscheiden, mir entweder die Mühe zu machen, Noten lesen zu lernen, oder aber für immer auf das tiefere Ver-